Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 94 (2019)

Artikel: Hundert Jahre Traurigkeit : Hans Trudels Tränenbrunnen an der Limmatpromenade

Autor: Kunz, Stephan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-813543

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Stephan Kunz, Chur/Baden

Hundert Jahre Traurigkeit

Hans Trudels *Tränenbrunnen* an der Limmatpromenade

«Jed' Menschlein Weh, in Tränen zerronnen; die Erde schluckt's und weint's in Bronnen»
(Brunnen-Inschrift)

Vor hundert Jahren entstand Badens vielleicht bekanntestes Kunstwerk: Dass heute (fast) alle das «Tränenbrünneli» kennen, hat weniger mit seiner Form oder seinem Gehalt zu tun, und auch kaum mit seinem Schöpfer Hans Trudel (1881–1958). Dieser gerät immer mehr in Vergessenheit, obwohl in Baden von keinem anderen Künstler so viele Werke im öffentlichen Raum zu sehen sind wie von ihm. Den *Tränenbrunnen* kennt man, weil er prominent steht: an einem Ort, wo Baden sommers und winters flaniert, tagsüber und manchmal auch nachts; an einem Ort, der zum Verweilen einlädt und nicht nur während der Badenfahrt mit gastronomischen Angeboten aufwartet. Die Limmatpromenade, 1828–1830 für einen prosperierenden Kurbetrieb angelegt, hat das Naturerlebnis in Stadt- und Bädernähe geholt: «[...] Hier pflegt man sich von der Badekur auf behaglichen Bänken in der durch ein dichtes Laubdach gebrochenen Sonnenwärme zu erholen» (Inventar, S. 478). Genau an solchen Orten entstanden neue Möglichkeiten für künstlerischen Schmuck, der zu einem ganz eigenen Betätigungsfeld für Kunstschaffende wurde. Immer wieder sollten die von der Bürgerschaft aufgestellten Werke die Bedürfnisse nach Freiheit, Licht und Luft versinnbildlichen. Badende Frauen, mit oder ohne Tuch, zieren zahlreiche Parks landauf und landab, und stehen für das Bedürfnis nach Harmonie und sorglosem Dasein, das aus einem immer anstrengenderen, hektischeren und entfremdeteren Lebensalltag erwächst.

Anders an der Limmatpromenade in Baden: Hier steht ein *Tränenbrunnen.* Wen wunderts, dass dieses Werk mit den fünf Knaben in ihrer bodenlosen Traurigkeit nicht alle Gemüter erfreute und zahlreiche heftige Reaktionen provozierte, verbal und mehrmals auch handgreiflich. Hans Trudel hat der Zeitstimmung Ausdruck verliehen und ein düsteres Sinnbild geschaffen. Sein Brunnen ist am Ende des Ersten Weltkriegs entstanden. Er hat Trauer und Leid in Gestalt weinender Kinder eine Form gegeben. Aus einem Kalkstein gehauen, liegt die Expressivität der Figuren in ihrem stillen Schrei. Wir sehen sie laut weinend und zugleich leidvoll in sich gekehrt, in ihrem Schmerz vereint und doch jede für sich allein.

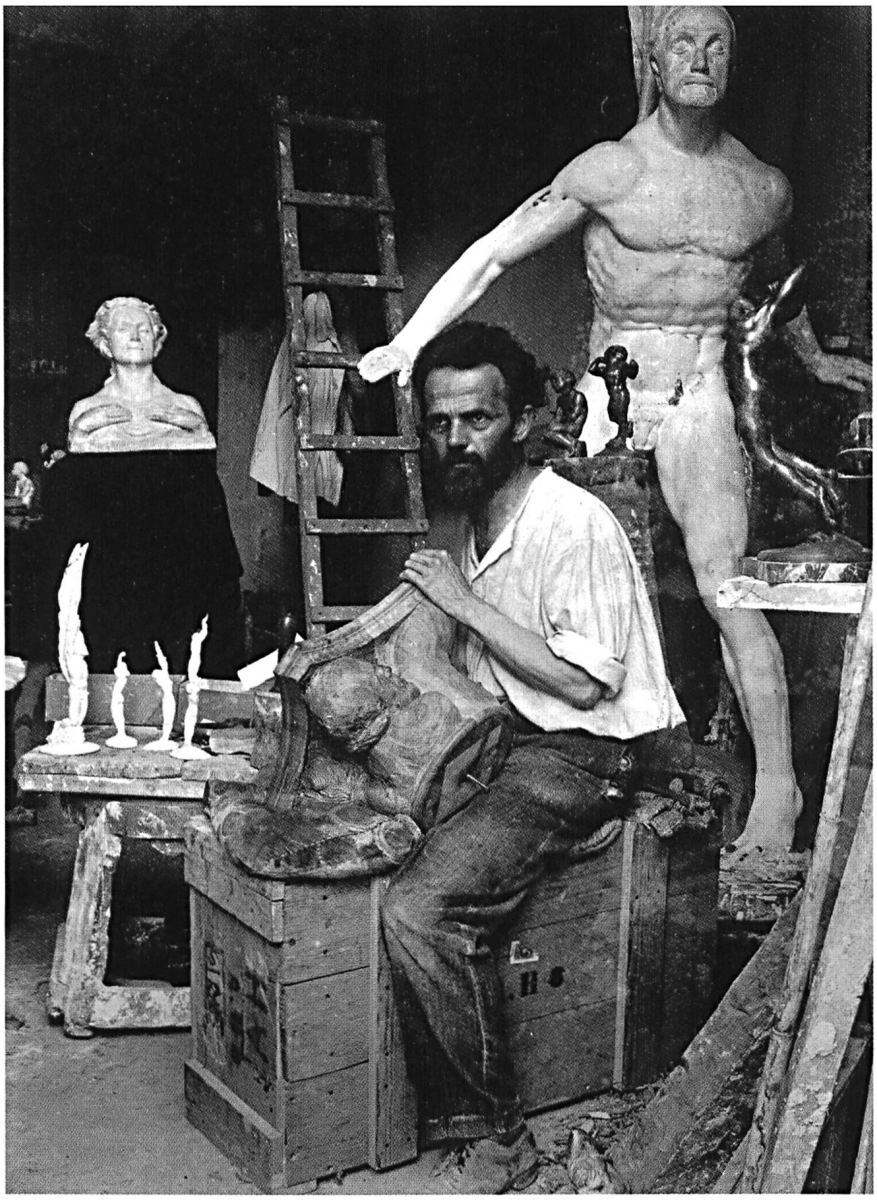
Hans Trudel hat die Trauer als Thema für einen Brunnen gewählt und in der Gesamtform den Fluss der Tränen veranschaulicht. Mit dem Brunnen hat er aber nicht ein autonomes Werk geschaffen, sondern von Anfang an eine öffentliche Aufstellung intendiert. Denn Brunnen zählten in dieser Zeit zu den häufigsten Kunstwerken im Stadtraum. Trudel trägt das Leid nach aussen und eckt damit an: Eine Positionierung im Spitalareal wurde 1919 von der Krankenhauskommission abgelehnt, weil «der Anblick des Brunnens zu sehr auf die Gemüter der Kranken drücken würde» (vgl. Stadtratsprotokoll vom 27.1.1919). Der Künstler wurde gleichzeitig angehalten, nicht wie beim *Löwenbrunnen* in Badens Weiter Gasse eigenmächtig zu handeln und das Aufstellen selbst vorzunehmen, sondern abzuwarten, bis man ihm – sollte der umstrittene Ankauf überhaupt zustande kommen – einen geeigneten Standort zuweisen würde. Erst als private Förderer das Geld für den Brunnen stifteten, erlaubte der Gemeinderat 1920 nach weiteren Standortabklärungen dessen Platzierung an der Limmatpromenade. Die Polemik gegen das Werk war damit aber noch lange nicht vorbei, und im *Aargauer Volksbaltt* las man in einem anonymen Leserbrief am 2. November 1918: «Widerlich wie die Trauer ist die völlige Nacktheit der Brunnenkinder. Muss denn alles, was Kunst sein will, an Kaffernkultur erinnern. Ist denn ein frischer kräftiger Knabe, ein blühendes Mädchen in Kleidern nicht schöner und ansprechender als so pudelnackte Figuren?»

Hans Trudel hat sich mit seiner Kunst immer wieder ins Abseits gestellt: Von Anfang an hat er eine sehr eigenwillige Ausdruckssprache gewählt, die ihn als Einzelgänger in der Schweizer Kunst erscheinen lassen. Als gelernter Maschinenzeichner bei BBC hat er sich in seiner Kunst eine Gegenwelt geschaffen, die sich stark aus dunklen Fantasien nährte; als weitgehender Autodidakt fand er zu einer Formensprache, die Symbolismus, Jugendstil und Expressionismus auf besondere Weise vereinte und die er später auch mit klassischen Elementen

Bildgalerie: Detailansichten des *Tränenbrunnens.*

Hans Trudels *Tränenbrunnen* an der Limmatpromenade. Fotografie: Jörg Müller, Aarau.

Hans Trudel schuf den *Tränenbrunnen* im Steinbruch Würenlos, wie eine Fotografie von 1918 zeigt. Bild: StAB, Nachlass Hans Trudel, N.05.34.



Hans Trudel in Rom im Jahr 1923. Bild: Privatsammlung des Autors.

durchsetzte. In der gesellschaftlichen Isolation, in der er sich zunehmend bewegte, fand er zu Bildern, die entweder die Schattenseiten des Lebens offenbaren oder mit viel Pathos Sehnsuchtsvorstellungen formulieren, die alles übersteigen. Der *Gefesselte Flieger* (1925) verkörpert beides in einem: den Wunsch, in höhere Sphären zu gelangen, und gleichzeitig die bittere Erkenntnis des Gebundenseins. Im Schaffen von Hans Trudel gibt es immer wieder diese beiden Pole: So steht dem Trauerbild des *Tränenbrunnens* die *Rosenfrau* (1921) gegenüber, die der Künstler für den Kurpark in Baden geschaffen hat. Sie folgt dem zeitlosen Bild des freien Körpers in der freien Natur und zeigt die gewünschte Gelöstheit von allen irdischen Fesseln. Allerdings eckte auch diese Figur an, und 800 Badenerinnen und Badener reichten bei den Stadtbehörden ein Gesuch um Entfernung des «Trudelschen Schandweibes» ein. Dem Künstler wurde vorgeworfen, damit die Jugend zu verderben. So entzündete sich fast um jedes Werk von Hans Trudel eine öffentliche Polemik. Der Künstler litt unter dieser Missachtung. Sein Tagebuch gibt dafür beredtes Zeugnis. Er zog sich mehr und mehr zurück, gleichzeitig versuchte er aber unermüdlich öffentliche Aufträge zu bekommen, um für sich und für seine Familie eine Existenzgrundlage zu sichern. Dass er sich dabei nicht korrumpieren liess und auch mit schwierigen Themen und düsteren Bildern an die Öffentlichkeit gelangte, ist eine seiner Stärken. Er wurde darin von einigen wenigen Förderern unterstützt. Ohne sie wäre der *Tränenbrunnen* nicht an diesem Ort und würde sich nicht immer wieder als Mahnmal in Erinnerung rufen.

Der Brunnen erhält seine Stimme

Dass das Blasorchester Baden Wettingen dem *Tränenbrunnen* an der Badenfahrt 2017 eine *Wassermusik* widmete und sie vor Ort aufführte, ist bestes Zeugnis für die grosse Beliebtheit dieses Werks, das die Gemüter heute mehr berührt als aufrührt und zu verschiedenen Auseinandersetzungen anregt. Im Programmheft lesen wir: «Das Tränenbrünneli stellt ein spannungsgeladenes Gegensatzpaar dar: Leben – Tod. Die fünf weinenden Kinder stehen als Mahnmal für die entsetzlichen Gräueltaten des ersten Weltkrieges. Kinder, die fröhlich spielen sollten, drücken in ihrem ewigen Weinen den Weltschmerz über die schrecklichen Folgen des Krieges aus. Der Brunnen steht aber auch für das Leben. Das Wasser, aus grösster Trauer geweint, kommt irgendwo als Quell des Lebens wieder zum Vorschein. Der Gegensatz ruht in ihm» (Blasmusik Baden Wettingen). Das Orchester hatte den Freiburger Komponisten Benedikt Hayoz mit dem Stück *Wassermusik* beauftragt. Das Stück bringt die gegensätzlichen Kräfte des

Tränenbrunnens musikalisch zum Ausdruck, wobei seine Klänge elektronisch eingefangen und ins musikalische Spiel integriert werden. Der Brunnen erhält seine Stimme.

Literatur

Blasmusik Baden Wettingen: Wassermusik. Musik für Brunnen und Blasorchester. Programmheft. https://www.blasorchester-badenwettingen.ch/konzerte-2/konzertr%C3%BCckblicke/2017-wassermusik/; 5.6.2018.

Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920, INSA. Band 1. Zürich 1983.

Kunz, Stephan: Hans Trudel. Baden 1988.

Kunz, Stephan: Hans Trudel: Druckgrafik (ein Werkkatalog der Druckgrafik). Baden 1995.